

Während der Theologischen Woche, die dieser Band dokumentiert, ist es gelungen, die Autoren durch eine Podiumsdiskussion miteinander ins Gespräch zu bringen und so die jeweiligen Beiträge aufeinander zu beziehen. Dies muss der Leser des Buchs selbst leisten, was dadurch erschwert wird, dass die Autoren nicht nur verschiedene Aspekte des Themas beleuchten, sondern dies auch von unterschiedlichen theologischen Grundpositionen her tun.

Alles in allem ist der Band aber für Theologen und „Laien“ eine gute Gelegenheit, die verschiedenen Aspekte der „Pastorinnenfrage“ neu zu bedenken, und eine spannende Herausforderung, diese aufeinander zu beziehen.

Christian Krumm

Quellen zur Geschichte der Täufer in der Schweiz, Dritter Band Aargau – Bern – Solothurn (QGTS III), hg. v. *Martin Haas*, Zürich 2008, 669 S.

Der vorgelegte Quellenband erschließt die Geschichte der Täufer in der westlichen, deutschsprachigen Schweiz, deren Gebiete überwiegend unter der Herrschaft oder dem Einfluss Berns standen. Sie umfasst den Zeitraum zwischen 1522 und 1560. Der Dritte Band der QGTS war lange erwartet worden. Schon Leonhard von Muralt (1900-1970) hatte eine Materialsammlung über die Berner Gebiete angelegt. So ist der Dritte Band 34 Jahre nach dem Vierten Band erschienen, herausgegeben vom dem verdienstvollen Täuferforscher Martin Haas, der schon den Vierten Band besorgt hatte.

Vorausgegangen waren:

Quellen zur Geschichte der Täufer in der Schweiz Bd. 1, Zürich (QGTS I), hg. von Leonhard von Muralt und Walter Schmid, Zürich 1952 (1974)

Quellen zur Geschichte der Täufer in der Schweiz Bd. 2 Ostschweiz (QGTS II) hg. von Heinold Fast, Zürich 1971

Quellen zur Geschichte der Täufer in der Schweiz Bd. 4 Drei Täufergespräche (QGTS IV), hg. von Martin Haas, Zürich 1974

Der vorliegende Band umfasst 1267 Quellen aus der Zeit zwischen 1522 und 1560 aus den heutigen Kantonen Aargau, Bern und Solothurn. Mehr als die Hälfte (746) betreffen Nachrichten aus Bern. Die Quellen wurden aus 18 Archiven zusammengeführt, die meisten von ihnen (323 = 25%) stammen aus dem Staatsarchiv Bern (StABE). Es wurden nicht nur die Archive in den drei Kantonen durchforscht, sondern auch entferntere wie die in Basel oder Zürich herangezogen.

Anlässlich des Täuferjahres in der Schweiz wurde QGTS III erstmals in die wissenschaftliche Erörterung eingeführt, als Martin Haas, der Herausgeber, und Rudolf Lavater, der mit seinen Quellenverzeichnissen zum Um-

fang der QGTS III beigetragen hatte, zu ihren Vorträgen bei der Ringvorlesung an der christkatholischen und evangelischen Theologischen Fakultät der Universität Bern im Wintersemester 2006/2007 schon einige der nun veröffentlichten Quellen heranzog³.

Die Quellensammlung lässt in Gliederung und Übersichtlichkeit keine Wünsche offen. In einer umfangreichen Einleitung werden die Lagerorte der Quellen genannt, die Editionsregeln vorgestellt und durch historische Landkarten das Umfeld sichtbar gemacht. Ausführlich werden die politischen Strukturen und Institutionen erläutert und die einschlägige Literatur aufgelistet. Am Ende des Buches finden wir ein ausführliches Register der genannten Personen, Orte und Begriffe. Dazu kommt noch eine Tabelle der zitierten Bibelstellen. Schon aus der Häufung der Nennungen lassen sich Schwerpunkte ablesen.

Viele Namen von Täufern werden häufig genannt: Conrad Eichacher aus Steffisburg; Jacob Groß aus Waldshut, Hans Hansmann, genannt Seckler aus Basel. Hans Haslibacher aus Haslibach/Sumiswald, Jakob Hochrütiner aus St. Gallen (Sohn des Lorenz Hochrütiner), Hans Pfistermeyer aus Aarau Martin Weniger, genannt Linggi aus Schaffhausen oder Konrad Winkler aus Wasserberg werden in verschiedenen Quellen neben anderen Täuferinnen und Täufern genannt. Aber auch die reformatorisch gesonnenen Kleriker treten auf: Berchthold Haller, Bern, Franz Kolb, Chorrichter in Bern(?) Johannes Oekolampadius, Basel, Ulrich Zwingli, Heinrich Bullinger und Leo Jud, alle Zürich,

Aus dem Register der zitierten Bibelstellen kann man auf die besonderen Anliegen der Täufer schließen: zum Gemeindeverständnis werden Texte wie Mt 18,15-20; Apg 2,38-42 oder 4,32-37; zur Taufe Mt 28,18-20; Mk 16,15-17, 1. Petr. 3,19-22; zur Absonderung 2. Kor 6,14-18 und die *clausula Petri* aus Apg 5,29 genannt, daneben wird die Bergpredigt Mat 5-7 häufig herangezogen.

Die einzelnen Quellen sind mit einer Überschrift zur Inhaltsangabe und mit einem Apparat versehen. Die weitaus meisten Quellen betreffen den Kanton Bern (770 Nummern, gefolgt vom Aargau (301 Nummern) und Solothurn (194 Nummern). Fast zwei Drittel der Quellen entstammen dem frühesten Zeitraum zwischen 1522 und 1535, in die bis 1545 folgenden Jahre sind ein knappes Drittel einzuordnen, während der Rest sich auf die Jahre bis 1560 verteilt. Aus der Verteilung kann man schließen, dass in Berner Gebieten, wie dem Emmental, zu allen Zeiten viele Täufer lebten.

Die Texte gehören unterschiedlichen literarischen Formen an. Wir finden dort Briefe und kurze Meldungen, (über Fastenbruch, Bibelzirkel) Verhörprotokolle und Geständnisse, Urteile, Ausweisungen und Urfehden, Mitteilungen über Hinrichtungen von Täufern⁴ Bußgeldbescheide und Wider-

³ Siehe die Rezension des Verfassers im Jahrbuch FF 2008, 316.

⁴ Insgesamt 40 Täufer wurden im Berner Bereich zwischen 1529 und 1571 verbrannt oder sonstwie ums Leben gebracht; der letzte Märtyrer war 1571 Hans Haslibacher.

rufe. Dazu kamen Bittschriften von Täufern und Mandate der verschiedenen Obrigkeiten. Interessant sind auch die Unterlagen der Seckler, auf denen die Geldbußen der Täufer für so unterschiedliche Delikte wie der Besuch von täuferischen Versammlungen, Verweigerung der Kindertaufe oder täuferisches Zeugnis mit Geldstrafen geahndet werden.

Die Texte sind bis auf wenige Ausnahmen kurz und von unterschiedlicher Wichtigkeit. Viele der aufgenommenen Quellen sind Exzerpte aus anderen Zusammenhängen. Die vorliegende Quellensammlung umfasst Texte in der deutschen Sprache des 16. Jahrhunderts in allemanischer Prägung wie auch lateinisch gefasste Briefe der Predikanten. Viele Texte sind im Stile von Amtsschreibern trocken verfasst, während andere die Schriftsprache nur ungenügend beherrschen. Die Verfasser waren Amtsschreiber, Vögte und Schultheiße, nur wenige Täufer kommen unmittelbar und ungefiltert zu Wort. Die meisten ihrer Aussagen werden indirekt durch die Verfolger festgehalten.

Die Widerständigen werden sowohl als „Täufer“ wie auch als „Wiedertäufer“ bezeichnet, während die lateinischen Texte der Predikanten die Täufer als „anabaptistae“ oder „catabaptistae“ bezeichnen. Die Predikanten in Bern (Haller) und Bullinger, Zürich, tauschen sich mehrfach über die Täuferproblematik aus.

Die Quellen spiegeln den Umgang der Obrigkeiten mit den Täufern wider; sie sind geprägt vom Unverständnis gegenüber einer rasch kleiner werdenden Minderheit und sind in ihrer antitäuferischen Tendenz deutlich. Diese negative Begutachtung der Täufer durch die Obrigkeit werden in der Regel nicht näher begründet. Trotzdem kommen die täuferischen Anliegen wie Gemeinde, Taufe, Verweigerung von Eid und Kriegsdienst zur Sprache, wenn auch aus Sicht der Beamten und Predikanten. Auch die allgemeinen reformatorischen Anliegen wie Fastenbruch, Kritik an der Messe und den Bildern, an Zinsen und Zehnten werden aufgegriffen.

Viele Texte weisen auf Ereignisse wie die Eroberung des täuferischen Waldshuts im Dezember 1525, auf die Zofinger Disputation von 1532 oder den Haslibacher Prozess nach 1560 hin. Es wird deutlich, dass die Täufer über die ganze Landschaft verteilt und keineswegs nur in den Städten anzutreffen waren. Es werde viele Täufer (Aebi, Aebersoll, Bucher, Burki, Burkhalter, Gerber, Glucki, Graber, Gut(h), Habecker, Hauri, Hersberger, Hofer, Hörsch, Hunziker, Lederach, Liechti, Moser, Neuenschwander, Neukomm, Ringgenberg, Schn(e)ider, Stucki, Weber, Welti, Wenger, Zeisset) namentlich erwähnt. Deren Nachkommen sind noch heute unter den Mennoniten in der Schweiz, Süddeutschland, aber auch in den USA zu finden.

Neben vielen kurzen Texten gibt es auch einige ausführliche Schriftsätze: Bekenntnis eines Berner Täufers von 1527 (Nr. 335); ein Täufergespräch, das in Bern 1527 geführt wurde (Nr. 342); das „Geständnis“ von Nikolaus Guldi in Biel 1527/28 (Nr. 364); ein Gespräch der Predikanten mit Täufern in Bern 1528 (Nr. 368), ein Vortrag des ehemaligen katholischen Priesters und Täufers Ulrich Bolt (dessen Bruder Eberli Bolt einer

der ersten täuferischen Märtyrer war) in Bern 1528 (Nr. 370); ein Verhörprotokoll aus Bern 1529 (Nr. 396); Ein Mandat des Berner Rats gegen die Täufer von 1531 (Nr. 478); Kritik am Schriftverständnis der Täufer, Bern 1531 (Nr. 479); Protokoll eines Gesprächs zwischen Predikanten und Täufern in Aarwangen 1538, das durch die Zahl der zitierten Bibelstellen herausragt (Nr. 565); ein Berner Mandat von 1534 zur Kirchenzucht (Nr. 658) Dazu kommen dann noch Nr. 824 „Kundschaft und Ratschlag über die Täufer“ (1538), sowie aus demselben Jahr Nr. 825 ein Mandat Berns gegen die Täufer. Bemerkenswert sind weiter unter Nr. 1012 Nikolaus Zurbindes „Anleitung zur Toleranz“ von 1554, die für den Genfer Reformator Calvin bestimmt war und schließlich der ausführliche Bericht über die Täufer in Aetingen und Lüsslingen (beides bei Solothurn) und als letzte Nummer 1267 die zeitlich nicht einzuordnende „Rechenschaft des Glaubens“⁵ Berner Täufer, wohl ein Kompendium unterschiedlicher Schriften. Auch das 32strophige Haslibacher Lied (Nr. 1064), das den Märtyrertod des Emmentaler Täuferlehrers Hans Haslibacher 1571 beklagt, ist ein eindrucksvolles Stück, wenn es auch schon durch den „Ausbund“⁶ bekannt war.

Die Vorbereitungen der großen Täuferdisputation in Zofingen 1532 schlägt sich in knapp 30 herangezogenen Quellen nieder, dabei werden organisatorische Hinweise und inhaltliche Anregungen zur Durchführung gegeben. Die Ausführungen während der Disputation selbst sind bereits früher veröffentlicht worden (QGTS IV)

Der vorgelegte Quellenband rundet die Erfassung der Schweiz ab, noch fehlt aber die Erfassung Basels. Er gibt eine reichhaltige Fundgrube an Informationen frei, die für Kirchen-, Sozial-, Regional- und Familiengeschichte Bedeutung erlangen werden.

Insgesamt sind der Großteil der Täuferbewegungen im 2. Viertel des 16. Jahrhunderts nun in 17 Quellensammlungen erfasst und damit besser dokumentiert als viele andere religiöse Minderheiten. Die meisten Sammlungen sind zwischen 1930 und 1975 ediert worden.

Der Herausgeber Martin Haas des QGTS III verdient Respekt für seine Sorgfalt bei der Erfassung und Wiedergabe der Quellen und Dank für die lang erwartete Schließung einer Lücke. Wer die Täufer- und Reformationsgeschichte in der Schweiz bearbeiten will, kann auf dieses Werk nicht verzichten. Es erspart den mühsamen Gang in die verstreuten Archive und erleichtert das Lesen ungemein.

Diether Götz Lichdi

⁵ Nicht zu verwechseln mit Peter Riedemanns „Rechenschaft unserer Religion, Leer und Glaubens“ von 1542.

⁶ „Ausbund / das ist / Etliche schöne / Christliche Lieder / Wie sie in dem Gefängnis zu Passau in dem / Schloß von den Schweizer=Brüdern und / von anderen rechtgläubigen Christen / hin und her gedichtet worden.“ Die ersten etwa 50 Lieder sind zwischen 1537 und 1540 entstanden, die weiteren 90 Liedern entstanden bis etwa 1580.